Lossen, Max Dr., Die Reichsstadt Donauwörth und Herzog Maximilian. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des dreißigjährigen Krieges. 8. (71 S.) München 1866.

Diese Darstellung der bekannten Donauwörther Streitsache beruht vornehmlich auf einer erneuten Durcharbeitung der in den Münchener Archiven noch vorhandenen Archivalien. Durch dieselbe werden die Mittheilungen, welche bereits P. Ph. Wolf in seiner Geschichte Maximilians I und seiner Zeit Bd. 2 über diese Verhältnisse gegeben hat, wesentlich berichtigt. Trotzdem bekennen wir jedoch, daß der Verfasser durch seine auf S. 7 u. 8 gegebenen Deductionen unsere bisherige Anschauung von dem Verhalten des Herzogs Maximilian gegen die kleine Reichsstadt nicht erschüttert hat. Wir sind auch jetzt noch der Ansicht, daß Maximilian das kaiserliche Commissorium, welches der Executionsordnung so schnurstracks zuwiderlief, in irgend einer Weise nachgesucht hat. Er allein hatte an der Achtsvollstreckung ein wirkliches Interesse, wie der Verfasser S. 15 selbst zugeben muß. Nach dieser Seite hin hätten wir die Untersuchung schärfer und eingehender gewünscht. Auch hätte die Theilnahme, welche die Union auf ihren verschiedenen Zusammenkünften gerade dieser Sache widmete, etwas ausführlicher dargelegt werden können. Denn wenn diese mattherzige Theilnahme der Union auch für die Stadt selbst vollständig fruchtlos blieb, so charakterisirt sie doch die politische Leistungsfähigkeit des protestantischen Bundes von vorn herein unverkennbar. J. O. O.

Beck, August, Graf Gustav Adolf von Gotter. Ein Lebensbild aus der Zeit Friedrichs des Großen und Maria Theresias. 12. (107 S.) Gotha 1867, Fr. Andr. Perthes.

Der durch eine Reihe von archivalischen Arbeiten um die Geschichte des ernestinischen Hauses Sachsen wohlverdiente Verfasser schildert uns einen reichbegabten und vom Glück in seltenem Grade begünstigten Emporkömmling, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine glänzende Rolle spielte. Gustav Adolf Gotter hatte seine Studien zu Jena und Halle gemacht und hierauf Holland, England und Frankreich bereist, als sein Vater der gothaische Kammerdirector Johann Michael Gotter nach Wien gesandt wurde, um herzogliche Geldforderungen für gelieferte Soldaten flüssig zu machen. Für die Mission ward der damals 23jährige Jüngling seinem Vater beigeordnet und betrat hiemit die diplomatische Laufbahn. Bei Erledigung jener Angelegenheit benahm er sich so geschickt,